

gedruckt

Das Wort Initiation gehört dem Gebiet der Theosophie an. Wenn man von

Theosophie oder Geisteswissenschaft spricht, so soll man nicht die Empfindung haben, als ob man mit etwas zu tun habe, das erst der letzten Zeit angehöre. Theosophie ist so alt als das Denken, das Sehnen der Menschheit nach einem Ewigen, einem Bleibenden, das als Uebersinnliches allem Vergänglichem zu Grunde liegt. Im Verlauf seines Daseins lernt der Mensch immer mehr und mehr die um ihn her befindlichen Dinge und Wesenheiten kennen, insofern sie einen Eindruck auf ihn machen, seine Willensimpulse hemmen oder fördern. Er kommt zu einem mehr oder weniger klaren Erkennen dieser Dinge, doch die Kräfte, die hinter ihnen walten, dasjenige, was verborgen ist hinter dem Sichtbaren, das kann er so nicht kennen lernen. Die Geisteswissenschaft nun ruht auf 2 festen Grundsäulen. Vielleicht scheinen sie Hypothesen für denjenigen, der noch nicht eingedrungen ist in die Geisteswissenschaft, aber sichtbare Tatsachen sind sie für denjenigen, der mehr und mehr untertaucht in sie.

Die erste Säule ist der Glaube an die Tatsache, dass hinter allem, was der Verstand als die sichtbare Welt bezeichnen kann, ein Unsichtbares steht. Und die zweite Säule, dass der Mensch in diese Welt des Unsichtbaren, Verborgenen einzudringen vermag. Diejenigen Menschen, die ganz und gar fasziniert sind von materialistischen Anschauungen, werden ein solches Streben als fantastisch ansehen. Das Urteil unserer Zeitgenossen sagt wohl: In der Kindheitsstufe der Menschheit träumten die Menschen von etwas Unerklärlichem hinter den Erscheinungen; weil sie nicht erkennen konnten, träumten sie von Göttern, Geistern. Der heutige Mensch aber ist durch die Wissenschaft eingedrungen in die Gesetze des Daseins; er steht auf der männlichen Stufe seines Daseins, und könnte solche kindliche Ansichten nicht mehr festhalten.

Durchaus wahr ist es dass unsere bewunderungswerte Wissenschaft uns die Möglichkeit geboten hat ganz anders zu sehen in bezug auf alles, was die Erkenntnisse des physischen Planes betrifft, als unsere Vorfahren gesehen haben. Doch wenn sie damit zugleich die Ansichten unserer Vorväter über die Kenntnis des Unsichtbaren absetzen will, wenn sie als Ideal der Naturwissenschaft z.B. nur eine möglichst vollkommene Erkenntnis des Physischen hinstellt, dann ist sie für uns nicht mehr wahr.

Wer, wenn er die Gesetze der Mechanik kennt, z.B. eine Uhr ansieht, wird an Hand dieser Gesetze sagen können: so laufen die Räder, so bewegt sich der ganze Mechanismus der Uhr; er kann die Uhr aus sich selber erklären. Doch kann man das halb sagen, der Uhrmacher sei überflüssig? Wenn wir einmal sollten

die Welt, wie eine Uhr, ganz und gar aus sich selber erklären können, wird dadurch doch nicht das unnötig, was hinter der Welt liegt.

Andere sagen: es mag wohl sein, dass hinter dem Sinnlichen ein Uebersinnliches läge, doch sie seien ^{es} begrenzt in ihrem Erkennen; der Mensch sei nicht so geartet, dass er eindringen könne in die Kenntnis dieses Uebersinnlichen, deshalb brauchten sie sich nicht weiter darum zu kümmern. Dies Alles gehöre dem Gebiet des Glaubens oder Meinens an, und solle da bleiben, wohin es genüre.

Die Geisteswissenschaft sagt aber das Entgegengesetzte. Sie sagt dass dem Menschen die Erkenntnis dieser Welten möglich ist, dass er sich fähig machen könne einzudringen in das Uebersinnliche. Allerdings nicht mit den Fähigkeiten und Mitteln, die der materialistische Forscher bei seinen Forschungen anwendet.

Mit denen kann man nicht eindringen in das Gebiet des Uebersinnlichen. Aber es gibt in den Menschen schlummerende Kräfte, die der Mensch entwickeln kann. Wenn er sie entwickelt, dann tritt für den Menschen etwas auf, das sich vergleichen lässt mit der Operation eines Blindgeborenen. Es ist ein gewaltiges Ereignis für den Blinden, wenn die öde Finsterniss und Dunkelheit, die ihn bisher umgab, aufhört, wenn für ihn auftaucht aus der Dunkelheit die Welt des Lichtes und der Farben. Eine Welt, die schon immer um ihn herum war, und die er nicht wahrnehmen könnte, er kann sie jetzt gewahren. Ein noch gewaltigeres, ~~ein~~ glanzvolleres, höheres Ereignis ist es aber für den Menschen, wenn durch die innere Erweckung, durch die Wiedergeburt, innere, geistige Sinne herausoperiert werden. Goethe wusste wohl Bescheid in diesen Dingen. Er sagte: Es gibt um uns herum viel unerkannte, nicht anerkannte Welten, geistige Welten, und kein Mensch heute hat das Recht dieselben abzuleugnen, weil er sie nicht erkennt. Das wäre ebenso logisch, als wenn der Blinde die Welt der Farben, des Lichtes um ihn herum ableugnen wollte, weil er sie nicht wahrnehmen kann.

Wir können die Wahrnehmungsfähigkeiten der um uns herum liegenden Welten entwickeln. Goethe weist darauf hin. Er sagt: Unsere Augen waren gleichgültige, noch nicht sehende Organe; mit dem Moment, wo die elementaren Kräfte des Lichtes herauszauberten die Augen, da war für den Menschen eine neue Welt des Lichtes und der Farben da. Die Entwicklung ist endlos, und geht fort und fort, und wenn der Mensch diese nicht sinnlichen, diese übersinnlichen, geistigen Sinne entwickelt, dann gehen neue unbekannte und unerkannte Welten für ihn auf, die aber immer um ihn herum waren.

Unsere Zeitgenossen allerdings sind nicht geneigt das anzuerkennen. Die Geisteswissenschaft begegnet vielem Widerspruch; man sagt, sich beschäftige sich mit fantastischen, erträumten Gegenständen. Der Geisteswissenschaftler

31
kann am besten einsehen, wie weit das berechtigt ist, dass die Menschen der Gegenwart der Geisteswissenschaft diesen Vorwurf machen. Aber es ist heute notwendig vor die Menschheit hinzustellen diese Geisteswissenschaft; die Menschheit wird sie anerkennen, sie braucht nur Zeit *dazu*.

Wenn wir sprechen über die Entwicklung solcher im Menschen liegenden Organe und Fähigkeiten, die dem Menschen neue Welten aufschliessen, haben wir Menschen uns gegenüber, die man nennen könnte: Wirmenschen, Mannmenschen.

Wenn wir in die Hand nehmen Schriften oder Zeitungsartikel, die über diese Dingen handeln, sagen sie: Wir können nicht erkennen, oder man kann nicht erkennen. Sie sehen den Geisteswissenschaftler als unbescheiden an, wenn er sagt wir können erkennen. Was aber ist unbescheiden? Etwas entscheiden zu wollen, wovon man nichts weiss. Logisch ist nur über etwas zu reden, und über etwas zu entscheiden, worüber man etwas weiss.

Da ist schon auf den Quell hingewiesen, woher das entnommen ist, was Geisteswissenschaft sagt. Es ist entnommen aus jenen Welten, die betreten werden können, wenn der Mensch seine geistigen Sinne entwickelt. Das gewöhnliche Wissen, das der Mensch hat, sind eine Reihe von Urteilen usw., die der Mensch gleichsam an einen Faden aufreht, und dieser Faden gleitet ihm fortwährend aus der Hand, verlässt ihn fortwährend. Er verlässt ihn auch, wenn der Mensch in Schlaf versinkt, wenn Glück und Leid, Freude und Schmerz, alles was im Tagesleben ihn umgiebt, für ihn untergeht. Kein Mensch kann aber sagen, wenn er Logik besitzt, dass diese Summe von Lust und Leid, von Glück und Seligkeit, von Schmerz und Kümernissen des Abends vergeht, und des Morgens wieder neu auftaucht. Es überdauert den Schlafzustand, und der Mensch muss sich fragen, wo ist denn des Menschen Seele, das, was wir als unser Inneres fühlen, das was uns entzückt und erschüttert? Wo sind diese inneren Kräfte während des Schlafes bis zu dem Moment, wo sie wieder einziehen in den Menschen, und Kundschafter werden für die uns umgebende Welt? Wo ist das, was uns vorzaubert eine Welt von Tönen, von Farben, von Wärme und Kälte? Wo ist das während des Schlafzustandes? Da entgleitet dem Menschen die Erkenntnis, und sie entgleitet ihm auch, wenn der Tod eintritt, wenn jene geheimnisvolle Stunde eintritt, wo der Mensch seine physische Hülle für immer verlässt. Ist dann der ganze Inhalt der Seele, wenn der Mensch keine physische Organe mehr besitzt, mit diesen physischen Organen fortgegangen? Da ist es wiederum, wo die Erkenntnis des Sinnlichen dem Menschen entgleitet. Der Mensch kann sagen: Es muss allerlei dahinter sein, doch der Mensch, der in Leben steht, braucht nicht das zu kennen, was das Tor des Todes verschliesst, was der Schlaf verbirgt; wir sind da zum Schaffen, zum Arbeiten in der sichtbaren Welt; was kümmert uns das Unsichtbare?

Aber wenn der Mensch seine volle Tätigkeit entfalten könnte im Sinnlichen, dann⁴¹ könnte das wohl gelten, dann könnte er sagen: Mag was immer hinter dem Tod liegen. Doch das Wissen von dem, was hinter dem Tode liegt, hat die grösste Bedeutung für dies Leben, denn die Kräfte im Unsichtbaren ragen fortwährend in die Sinnenwelt hinein, und wir können sie uns nutzbar machen, wenn wir Anschluss gewinnen an die übersinnliche Welt. Derjenige Mensch, der nichts von ihr weiss, wird nach und nach, wenn er entfremdet lebt den Erkenntnissen der übersinnlichen Welt, schwach und kraftlos sein, auch in der sinnlichen Welt. Jedes Ding, jedes Wesen in unserer Umgebung ist durchflutet von der übersinnlichen Welt, und wir benehmen uns schwach und kraftlos, wenn wir nichts wissen von diesem Uebersinnlichen. Nehmen wir z.B. ein Stück Eisen. In ihm ruhen übersinnliche magnetische Kräfte. Wenn wir nichts wissen von diesen Kräften, können wir das Eisen auch nur halb benützen. Und so schlummern überall im Sinnlichen übersinnliche Kräfte und Wesenheiten. Das Wissen vom Uebersinnlichen ist notwendig für den Menschen; es ist nichts, was nur eine blosser Neugierde befriedigt, der Mensch braucht diese Kenntnis zu seinem Schaffen und Arbeiten in der Welt.

Diese übersinnliche Welt kann erreicht werden durch Entwicklung von in dem Menschen schlummernden Kräften und ^{Fähigkeiten} ~~Wesenheiten~~. Die Geisteswissenschaft weist den Menschen hin auf diese Kräfte und Fähigkeiten, und zeigt dem Menschen den Weg sie zu entwickeln. Die Geisteswissenschaft ist nichts Neues, sie ist etwas Uraltes; es hat immer in der Menschheit gegeben die Eingeweihten, und Einweihung ist nichts anderes als das Erschliessen dieser übersinnlichen Kräfte im Menschen. Die wenigsten Menschen wissen allerdings, dass es immer gegeben hat eingeweihte Menschen, die in Einweihungs- oder Geheimschulen vorbereitet waren, und benutzen könnten die dort entwickelten Kräfte und Fähigkeiten um eben solche Erfahrungen in den übersinnlichen Welten zu machen, wie die gewöhnlichen Menschen in der sinnlichen Welt. Man ^a nannte solche Menschen immer: Eingeweihte.

Nur solche konnten zugelassen werden zu einer solchen Schule, die genaue Proben abgelegt hatten in moralischer sowohl als intellektueller und geistiger Beziehung, dass sie ^{fähig} seien, jene gewaltigen Erfahrungen, die sich dem Menschen erschliessen, wenn er die Tore, die zu den höheren Welten führen, durchschritten hatte, dann in richtiger Weise zum Wohle ^{ihrer} ~~seiner~~ Mitmenschen zu benutzen. Darum musste der Mensch Proben ablegen; Schüler werden konnte er ^{nur}, wenn er solche Proben ablegte. Freilich stellen sich die Menschen ^{unter n Proben etwas} ~~dieser~~ anders vor, als ^{zuerst} eigentlich hinter ihnen liegt. Also eingeweiht kann ein Mensch werden, wenn er fähig ist das grosse Geheimnis der Schwelle zu überschreiten, die zwischen dem Sinnlichen und Uebersinnlichen liegt, und Einweihung oder Initia-

tion ist nichts anderes, als was im gewöhnlichen Leben die Operation eines Blindgeborenen sein würde. Doch noch grösser, noch gewaltiger, denn dem Einzuweihenden werden operiert die Sinne, die den Menschen für die geistige Welt fähig machen. Diese Sinne sind in jedem Menschen im Keime vorhanden; sie brauchen nur entwickelt zu werden, und das ist es, was man Einweihung oder Initiation nennt.

Jene elementaren Kenntnisse, die in der Theosophie mitgeteilt werden, sind nur die Grundlage zu einem viel, viel höherem Wissen. Selbst dies elementare Wissen, das Theosophie heute gibt, ist schon ein solches, das vor Kurzem noch nicht weiteren Kreisen mitgeteilt werden dürfte. Denn es ist nicht ohne Gefahr für den Menschen, wenn er an dies Wissen herantritt, obwohl diese Gefahren oftmals ganz falsch beurteilt und übertrieben werden. Diejenigen Fähigkeiten, die in jeder Seele schlummern, sind es, die entwickelt werden müssen; wir nennen sie Denken, Fühlen und Wollen. Diese Fähigkeiten hat jede Seele. Es ist eine Tatsache, dass durch dies gewöhnliche Denken, Fühlen und Wollen, wenn der Mensch sie in richtiger Weise entwickelt, er fähig wird, eine ganze Anzahl von Welten sich zu ^{er}entschliessen.

Es können diese 3 Fähigkeiten, wenn der Mensch geduld und Energie genug besitzt sich der Schülung hinzugeben, zu immer höherem Schauen und immer weiterem Eindringen in die geistigen Welten ausgebildet werden. Wenn der Mensch bis zu einer gewissen Stufe emporgeht, dann sind die Träger des eigentlichen Geisteswissens erst in der Lage, ihn zu einem Eingeweihten zu machen.

Wir unterscheiden Vorstufen und eigentliche Einweihung. Es ist allerdings etwas anderes damit verbunden, das es rechtfertigt, dass dies Wissen der grossen Menge noch geheim gehalten werden muss. Es besteht in einem Sinne als Geheimnis insofern, als für den, der noch nicht bekannt ist, der noch nicht eingedrungen ist, das, was die Theosophie mitteilt, zunächst sonderbar, paradox erscheint. Man darf nichts Zauberisches damit verbinden. Allerdings, etwas anderes ist damit verbunden, das es rechtfertigt, dass dies Wissen der grossen Menge noch geheim gehalten werden muss. Schon das, was mitgeteilt wird, macht den Eindruck des Phantastischen, Sonderbaren, sodass viele es für närrisch halten; das ist dem Geisteswissenschaftler wohl bekannt, und kann nicht anders sein. Wenn aber der Mensch zu den Quellen hinaufsteigt, die allem, was hier im Sinnlichen ist, zu Grunde liegen, dann wird das Urteil des Menschen über Welt und Leben so radikal umgewandelt, dass man sagen kann, es muss dem gewöhnlichen Menschen geradezu ganz unglaublich paradox erscheinen, sodass er nichts damit anfangen kann. Der Mensch muss erst langsam, stufenweise vorbereitet werden, um die Wahrheit ertragen zu können, und ein grosser Teil der Geheimschulung

besteht darin, dass der Mensch lernt die grossen, all-umfassenden Wahrheiten zu ertragen. Eingeweiht wird derjenige, der vorbereitet und entwickelt wird um diese Wahrheiten ertragen zu können. Es muss die Zeit kommen, wo einer grösseren Anzahl von Menschen, ihnen zum Heil und zu ihrer Fortentwicklung, zufließen muss die Möglichkeit, diese Einweihung zu erlangen.

So sprechen wir zunächst von einer Vorschulung. In dieser muss statt finden eine Entwicklung des Denkens, Fühlens und Wollens. Das erstere wird leicht vernachlässigt. Da ist oft eine Gier, hineinschauen zu können in die übersinnlichen Welten. Doch diejenigen, die solches Wissen dem Menschen ermöglichen sollen, müssen zunächst darauf bestehen, dass zuerst ein festes, sicheres Denken ausgebildet wird. Ein Denken, das sinnlichkeitsfrei ist. Was ist ein sinnlichkeitsfreies Denken? Erinnern wir uns, wieviel von unserem Denken an der Sinnlichkeit aufgebaut ist. Wir sehen die Welt um uns herum, wir nehmen ihre Eindrücke durch unsere Sinne in uns auf. Eine Vorstellung bleibt davon im Menschen; eine Erinnerung bleibt zurück. Dann denken wir nach darüber. Rechnen wir ab alles, was von unserem Denken Reminiszenzen von äusseren Eindrücken sind - wenn wir von denen absehen, was sich an der Aussenwelt entzündet hat, dann bleibt so wenig übrig dass ein Philosoph sagt: Es ist ausgeschlossen, dass ein Mensch ein Denken entfalten könne, das nicht von der Aussenwelt angefaht sei. Plato hat eine merkwürdige Inschrift über seinem Tempel der Wahrheit setzen lassen: "Kein mit der Geometrie Unbekannter darf hier eintreten." Das ist nun nicht wörtlich zu nehmen, sondern so zu verstehen, dass man zwar nicht unbedingt Geometrie zu lernen brauche um einzudringen in die übersinnliche Welt - das hat auch Plato nicht gemeint mit dieser Inschrift, sondern dass ein jeder, der eintreten will, so denken muss, wie man in der Geometrie denken muss, wenn ^{man} er eindringen will in die höheren Welten. Ein Kind, wenn es 2×3 gleich 6 an Bohnen oder an den Fingern lernt, erlernt die Wahrheit dass 2×3 gleich 6 ist. Aber es ist nicht nötig dass der Mensch das Denken, das auf einer Zahl beruht, nur so kennen lernt. Nimmt man statt der Bohnen gedachte Punkte, so ist das viel nützlicher. Es ist nötig durch innere Anschauung zu dieser Wahrnehmung zu kommen, und so sinnlichkeitsfreie Anschauungen zu bekommen. Durch sinnlichkeitsfreies Denken z.B. ist ein Kreis konstruiert. Ein Kreis, den ich auf die Tafel zeichne, ist eine Reihe von Kreidebergen, wenn ich ihn unter dem Mikroskop betrachte; ein Kreis ist es nicht; den können die Sinne nicht geben; der muss in der innerlichen Anschauung da sein. In sinnlichkeitsfreier Anschauung muss man den Kreis suchen.

Es gibt ein solches sinnlichkeitsfreies Denken auf allen Gebieten, wenn es auch abgelehnt wird von manchen Menschen, z.B. für die lebendigen Wesenheiten.

nötig. Für jedes schlichte Gemut, für das ungelehrteste ist zugänglich dasjenige, was die Theosophie an sinnlichkeitsfreiem Denken giebt. Und wir sollen nicht gering achten was uns gegeben wird in der theoretischen Theosophie. Dem Schüler, der sich nähert den höheren Welten, wird gesagt: Mache dich ^{zunächst} bekannt zunächst mit dem, was vom Menschen, seiner Entwicklung in der Vergangenheit und Zukunft, von denen die es wissen, mitgeteilt wird. Genau vertraut musst du dich damit machen. Warum das? Er muss es deshalb, weil nur derjenige vor gewissen Gefahren der übersinnlichen Erkenntnisse behütet werden kann, der sein Denken in diesen Gebieten geübt hat. Wenn der Mensch eintritt in diese unsichtbaren Welten, hat er Gefühle, die der Mensch, der das nicht erlebt, gar nicht kennt. Er fühlt sich im Innern seiner Seele so, dass man es vergleichen kann, als stehe er auf einer Fläche von Eis; das Eis schmilzt an allen Seiten ab, und er sieht voraus: Jetzt ist das Eis geschmolzen, jetzt hast du Wasser unter deinen Füßen. So fühlt sich der Mensch; denn alles, was er bisher erkannt hat, seine sinnlichen Erfahrungen, alle diese erweisen sich als eine Summe von Illusionen. Sie verschmelzen wie Eis, das zu Wasser geworden ist. Der Mensch erkennt, dass alle die Vorstellungen, die er bisher erkannt aus seiner Sinnlichkeit, nicht die wahren sind; er fühlt sich wie ohne Grund und Boden. Zwar ist ein gewisser Unterschied da; das Gleichnis hinkt, wie alle Gleichnisse. In der Außenwelt geht nichts sonderliches vor, wenn derjenige, der eingeweiht wird, dies durchmacht. Aber im Innern des Menschen geht um so Gewaltigeres vor. Nicht dasjenige, was wir sehen und hören, wird anders, sondern die gesammten Vorstellungen, die wir uns bisher davon machten, sinken ins Unbestimmte hinab. Es ist alsob alles, was wir bisher für Wahrheit gehalten haben, nicht mehr Wahrheit wäre. Das wird noch erhöht durch einen Eindruck. Wenn der Mensch eintritt über diese Schwelle der früheren Welten, die das Physische vom Uebersinnlichen trennt, dann nimmt er ein ganz Neues wahr; Dinge, Erlebnisse, die er sich vorher nicht hat träumen lassen, treten an ihn heran. Das lässt sich nicht vergleichen mit irgend etwas, was der Mensch wahrnimmt in der Sinneswelt. Aber eines gibt es; eines bleibt gleich in beiden Welten und in allen Welten, die dem Menschen zu erreichen möglich sind. Das ist das Denken. Jenes Denken, das der Mensch sich ansignet, wenn er sinnlichkeitsfrei denkt. Er braucht dies Denken dort oben, um Illusion von Wirklichkeit, Blendwerk von Wahrheit zu unterscheiden. Hier im Physischen korrigiert sich ein falsches Denken durch die Dinge selbst; wollte einer an einer Maschine eine falsche Kurbel drehen, die Maschine würde nicht richtig funktionieren, oder stille stehen. In den höheren Welten sind wir selber einzig und allein das Wesen, das sich seine feste Richtung geben muss. Dort können wir nicht unterscheiden zwischen Illusion und Wirklichkeit, Halluzina-

tion und Blendwerk oder Wahrheit, wann wir uns nicht durch unser geschultes Denken diese feste Richtung geben können; sind wir dazu nicht im Stande, dann können wir uns nicht zurecht finden in diesen höhern Welten. Das, was uns sicher führen wird, sind die Gedanken, denn sie sind dieselben hier im Physischen und dort in den geistigen Welten.

Wenn der Schüler diese Vorstufe überwunden hat, dann ist er erst reif, wirklich die Schwelle zu übertreten, die einführt in die höheren Welten, die er nicht sehen kann ohne die übersinnlichen Wahrnehmungsorgane, die er entwickelt hat. Wir müssen auch hier ein Gebiet beschreiben, das für Viele ganz unbekannt ist; es müssen Gefühle entwickelt werden, dadurch, dass wir von dem blossen Denken, von den Vorstellungen hinaufschreiten zu dem, was man Imagination, Bild nennt. Durch diese Imagination wird das wahre Gefühl geschult, so dass wir durch die Dinge hindurch zu ihrem Ewigem, Unvergänglichem schreiten können, in dem Sinne wie ^oGoethe ihn anwendet, wenn er sagt: Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis. Die Dinge in dieser Art ansehen, als Gleichnis für ein Ewiges, das gewöhnen wir uns an, wenn wir Schüler werden.

Wir können heute überall ein Zauberwort "Entwicklung" aussprechen hören. Man redet davon der Mensch war früher ein untergeordnetes Wesen; er ist hinaufgestiegen, ist immer vollkommener und vollkommener geworden, und er hat sich aus einem niederen Wesen hinaufentwickelt zu seiner heutigen Gestalt. Das stellt man ^{als} abstrakte Ideen hin. Wer wirklich eindringen will in die Entwicklung der Welt und des Menschen, muss lernen seine Begriffe zu Bildern umzuwandeln. Nur dadurch kann er hinter den Schleier eindringen. Das müssen wir lernen. Der Lehrer macht das, was damit gemeint ist, dem Schüler klar in seinem Dialog, der zwar niemals gehalten wird, aber doch zu einer monate-, manchmal jahrelangen Entwicklung des Schülers gehört: Sieh dir an die Pflanze; sie streckt ihre Wurzeln hinein in die Erde; aus der Erde erheben sich Stengel, Blätter, zuletzt Blüte und Kelch. Die Blumenkrone erhebt sie der Sonne entgegen, darin ruht das Fruchtorgan. Dadurch dass sie dem Sonnenstrahl entgegenstreckt ihren Blütenkelch, wird herausgelockt ihr Inneres, so dass sie neue Samen, und dadurch neue Pflanzen hervorbringen kann. Dem Kuss des Sonnenstrahles verdankt die Pflanze ihre Reifung, so dass sie ein Aehnliches hervorbringen kann. Vergleiche nun den Menschen mit der Pflanze, doch so, dass du den Kopf des Menschen mit der Wurzel der Pflanze vergleichst; dasjenige, was die Pflanze rein und keusch dem Sonnenstrahl entgegenstreckt, ihr Befruchtungsorgan, das verbirgt der Mensch schamvoll, und streckt es der Erde zu. Der Mensch ist die umgewendete Pflanze. Er wendet den Kopf, der die Wurzel der Pflanze darstellt, frei in den Kosmos hinaus, um diejenigen Kräfte aufzunehmen, wie die Pflanze sie

10/

sie auch aufnimmt, wenn sie vom Sonnenstrahl die Kraft erhält um Samen hervor-
bringen. Wir verstehen hier ein Wort des grossen Plato: Die Weltenseele ist
am Kreuze des Weltenleibes gekreuzigt. Die Weltenseele entwickelt sich durch die
Lebewesen hindurch; sie lebt in Pflanzen, Tier und Mensch. Das sind ihre Leiber,
die Reiche der Natur. Im Kreuze finden wir das symbolisch angedeutet. Die 3
Reiche der Natur sind in dem nach unten gerichteten Balken: Die Pflanze, die
mit ihren Wurzeln in der Erde steckt; der obere Balken ist der Mensch, der das,
was an der Pflanze Wurzel ist, frei in den Kosmos hineinstreckt, in der Mitte
das Tier, der Querbalken, der der horizontalen Stellung des Tieres entspricht.
Das ist die tiefste Bedeutung des Kreuzes in allen Religionen. Das wurde dem
Schüler klar gemacht. Der Mensch ist emporgestiegen von der Pflanze. Schau an
die Pflanze! Warum darf sie sich frei dem Sonnenstrahl entgegenstrecken? Die
ganze Substanz der Pflanze ist keusch, frei von Begierde; dafür hat sie aber
kein Bewusstsein, durch das sie wahrnehmen kann, wie der Mensch. Sie schläft,
wie der Mensch in der Nacht. Der Mensch hat sich dies Bewusstsein, was er
jetzt hat, erkaufte dadurch, dass er die reine keusche Pflanzensubstanz durch-
zogen hat mit Leidenschaft und Begierde. Die Pflanzensubstanz ist in ihm zum
Fleisch geworden. In diesem zum Fleisch gewordenen Substantiellen lebt der
Mensch im Wachbewusstsein. Nun schaue hinein in die Zukunft. Da wird der Mensch
sich umgewandelt haben. Er wird gereinigt haben die unreine, begierdevolle
Fleischessubstanz; rein und keusch wird wiederum sein die Menschennatur. Dann
werden die niederen Begierdeorgane abgefallen sein, er wird mit höheren Orga-
nen ausgerüstet sein, und mit einem höheren Bewusstsein. Und er wird seine
reinen keuschen Befruchtungsorgane dem geistigen Sonnenstrahl entgegenstrec-
ken, der heiligen Liebeslanze entgegenstrecken. Wer hineinschauen kann in den
Gang des Weltenwerdens, weiss; es gibt Organe am Menschenleibe, die abfallen,
sich abschnürren werden, und solche die höher und höher entwickelt werden, die
rein und keusch, ausgerüstet mit einem höheren Bewusstsein, dem Menschen ähni-
ches hervorbringen werden.

Dies reale Ideal, das dem Menschen als Schüler vor Augen steht, wie etwas
was wirklich die ganze Menschheit erreichen wird, giebt einen anderen Begriff
von Entwicklung, als abstrakte Begriffe. Wenn wir uns nun hinaufwenden zu
diesem realen Ideal, das man nennt "den heiligen Gral", wenn wir diese Entwicke-
lung überschauen, dann verfolgen wir eine solche Entwicklung nicht bloss mit
Gedanken, nicht bloss mit dem Verstand, sondern unser Gefühl wird mitgerissen,
Schauer durchbeben den, der so verfolgt den Entwicklungsgang der Menschheit,
und was wir dann fühlen ist etwas, was wie ein Hauch uns durch die Seele geht.
Dann entwickeln wir innere Organe in unsrer Seele, und neue Welten erscheinen

71
uns. Durch solche intimen Vorgänge des Innern werden erweckt die geistesorgane.
Wie vorher das Denken, wird jetzt entwickelt das Gefühl. Hat der Schüler Energie immer weiter und weiter zu schreiten, dass er die Welt so in Bildern in sich erlebt, dann steigt auf die Welt des Geistigen, die Welt des Astralen. Das ist die Vorbereitung um die Schwelle zu überschreiten.

Dann wird der Wille entwickelt durch die sogenannte occulte Schrift. Das, was in der ganzen Apokalypse, im Johannesevangelium sich findet, solche Bilder gehören zur occulten Schrift. Wenn wir uns darin vertiefen, dann erziehen wir unseren Willen um in die geistigen Welten hineinzukommen. Das erste Siegel ist eines, das uns vergegenwärtigt den Anfangs- und Endzustand unsres Erdenwerdens. Wir werden eingeführt in den Zustand der Erde, wo eine noch viel höhere Temperatur wie auf der heutigen Erde war. Der Mensch war schon damals mit der Erde in Verbindung; er war schon damals in anderer Form, vereint mit dem Erdenkörper. Das ist ausgedrückt in dem Manne, dessen Füße im Metallfluss stehen; sie bestehen aus flüssigen Metall. So wie damals am Menschen andre geistige Wesenheiten im Feuer schufen, so wird sein der Endzustand des Menschen. Die Erde wird wieder Feuer sein, und der Mensch wird in Stande sein mit der Kraft des Feuers zu schaffen. Das zeigt an das feurige Schwert, das aus dem Munde hervorgeht. An diesen Bildern ist alles von tiefer Bedeutung; jedes Zeichen, jede Zahl solches Siegels bezieht sich auf tiefe Geheimnisse des Daseins. Wenn der Mensch sich mit dieser Schrift bekannt macht, dringt er ein in die geistigen Wesenheiten, die hinter den Erscheinungen unsres Daseins sind. Damit wird der Wille des Menschen eins mit dem Willen der Natur; magische Kräfte fließen & von den Menschen hinaus in den Kosmos, er geht auf in dem ganzen Kosmos; sein Wille taucht unter in jedes Wesen, er fühlt sich eins mit dem ganzen Kosmos, er geht auf in dem ganzen Kosmos. Er wird allmählich eins mit den Kräften der Wesen um uns herum. Wenn der Mensch mit Geduld sich durch die occulte Schrift hindurch findet, dann wird sein Wille durch Eindringen in den ganzen Kosmos nicht nur vollends, sondern sehend und namentlich hörend. Dann wird es Wahrheit für den Menschen was ^{oe} Goethe ausspricht, als er von den geistigen Welten spricht, und Faust in den Himmel hinauf entrückt sein lässt. Da spricht er von der Art, wenn der Wille entwickelt ist, wie oben geschildert; Faust nimmt wahr in Form des Hörens; der Mensch wird eins mit den Dingen. Dann ist es Wahrheit:

Die Sonne tönt in alter Weise
Im Brudersphäre Wettgesang,
Und ihre vorgeschriebene Reise
Vollendet sie mit Donnergang.

Diejenigen, die das verstehen wollten, haben sonderbares, geheimnisvolles in diesen Worten gesucht. Sie sind aber der Wirklichkeit entleert. Es tönt

die gelatige Sonne für denjenigen, der das geistige Ohr entwickelt hat, d.h. der einen entwickelten Willen hat, und ihn erweitert hat zum geistigen Hören, das höher steht, als das astralische Schauen. Tönend wird für Geistesoren schon der neue Tag geboren. Da ist selbst der Ausdruck "Geistesohren" wahr. Das ist kein sageshaftes Bild; es ist wahrer, als man im Allgemeinen annimmt.

Wir haben heute das Prinzip der Einweihung besprochen; morgen wollen wir über ihre sogenannten Gefahrenreden.

Das Aufgehen der einzelnen Person kann nur errungen werden in geduldigem und energischem Vorschreiten. Die Geisteswissenschaft zeigt Schritt für Schritt das erhabene Ziel, das der Mensch erreichen kann. Der Mensch soll sich nicht bloss auf sein Inneres besinnen, das ist blosser Phrase; aufgehen muss er im All, aufgehen im Kosmos, denn der enthüllt unser Ich.

Durch geduldiges Aufgehen in den Wesen um uns herum entwickeln wir unser Inneres, so dass wir lernen in Liebe den ganzen Kosmos zu umfassen.

Dann dürfen wir erkennen unser höheres Selbst! Wir sind entstanden im Schoos der Welt, wir müssen uns verbinden mit den Geheimnissen des Weltenschosses, müssen erkennen die Geheimnisse der Welt; dadurch gelangen wir vorwärts auf dem Wege der Einweihung. In der Harmonie zwischen Innen- und Aussenwelt, in dem Ausgleich zwischen dem Leben, das wir als unser Tiefstes in uns empfinden und dem, was wir als Höchstes ausser uns erkennen, können wir Seligkeit, Erkenntnis und Frieden finden. Einweihung ist etwas, was nicht bloss in das Innere der Menschen hinreicht, sondern was weit hinauswirkt in die Welt. Jeden Schritt musst du in Einklang bringen mit den Wesen, die ausser dir zu dir gehören. Nicht dadurch, dass du in dein Inneres blickst, sondern dadurch, dass du loskommst von deinem egoistischen Ich, kommst du zu einer höheren Stufe des Seins. Als Geleitswort, als Motto für einen jeden Einzuweihenden gilt das Wort Goethes, das ausspricht dass der Mensch nur dann Harmonie herstellen kann, wenn er loskommen kann von seinem eigenen Ich, dann erst kann er seinen eigenen Mittelpunkt finden, wenn er das Innere und das Aeusserere im Begriffe abstimmt:

Denn alle Kraft steht vorwärts in die Weite,
Zu leben und zu wirken hier und dort.
Dagegen engt und hemmt von jeder Seite
Der Strom der Welt, und reisst uns mit sich fort;
In diesem innern Sturm und äussern Streite
Vernimmt der Geist ein schwer verstandenes Wort:
Von der Gewalt, die alle Wesen bindet,
Befreit der Mensch sich, der sich überwindet.